

Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 80 (1938)

Heft: 11

Artikel: Über die Parasiten des Gyps fulvus Habl. (Weisskopfgeier, Gänsegeier)

Autor: Galli-Valerio, B.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-591542>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Anämie und Abmagerung zur Folge haben können. Als Zwischenwirte und Überträger der Wurmlarven sollen bei unseren Wildtieren *Stomoxysidae*, Stechfliegen in Frage kommen.

4. Mikrofilarien

sind uns bei 3 Löwenäffchen (*Leontobus rosalia* L.) und 2 Seidenäffchen (*Callithrix jacchus* L.) brasilianischer Herkunft zu Gesicht gekommen. Im Blute eines Löwenäffchens und der beiden Seidenäffchen, welche an Miliartuberkulose gestorben waren, ließen sich mit Leichtigkeit zahlreiche Mikrofilarien als Nebenbefund feststellen.

2 Löwenäffchen wiesen bei der Sektion außer Anämie und auffallender Abmagerung nicht die geringsten pathologisch-anatomischen Veränderungen auf. Das Blut war jedoch überladen mit einer ungeheuren Zahl von Mikrofilarien (Bild 4). In der Bauchhöhle, in den Lymphgefäßen und in den Lymphknoten, sowie in den Augen konnten leider adulte geschlechtsreife Filarien nicht aufgefunden werden, so daß die Zugehörigkeit der Wurmb Brut unbekannt bleiben mußte. Da die aus den Organen und dem Blut angelegten Kulturen steril geblieben sind und außer Anämie und Abmagerung keine krankhaften Organveränderungen in Erscheinung getreten sind, muß mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß Mikrofilarien Affen lebensgefährlich werden können, wenn sie in unzähligen Exemplaren als Schmarotzer im Blutstrom auftreten.

Literatur.

Sprehn C.: Lehrbuch der Helminthologie, Berlin (1932).

Hygienisch-parasitologisches Institut der Universität Lausanne

Über die Parasiten des *Gyps fulvus* Habl. (Weißkopfgeier, Gänsegeier.)

Von B. Galli-Valerio.

Über die Parasiten der Geier wissen wir nicht viel. Vor sieben Jahren habe ich einen Fall von Tuberkulose bei einem Lämmergeier (*Gypaëtus barbatus* Linn.) beschrieben. Dieser Geier war auch mit zwei Arten von Mallophagen infiziert¹).

¹) Schweiz. Archiv f. Tierheilkunde. 1921. S. 226.

Am 20. Juni dieses Jahres hatte ich die Gelegenheit, einen im Kt. Wallis geschossenen Gyps fulvus zu untersuchen. Es war ein junges Männchen, sehr wahrscheinlich von Österreich, Ungarn, Spanien oder der Balkanhalbinsel eingewandert. Da schon leichte Fäulnis bestund, war es mir unmöglich, bakteriologische Untersuchungen zu machen.

Das Tier war sehr abgemagert, und Magen und Darm waren leer. Eine Untersuchung auf Tuberkelbazillen in Lungen, Leber, Milz und Nieren hat keine Resultate gegeben, aber der Geier war mit folgenden Parasiten infiziert:

a) Mallophagen:

1. *Laemobothrium titan* Piaget. Ein einziges Exemplar ($\sigma \times 9$ Mill. lang). Diese Art hatte ich schon bei dem Lämmergeier gefunden.
2. *Lipeurus secretarius* Gieb. Verschiedene Exemplare, σ und φ .
3. *Docophorus brevicollis* Nitz. Viele Exemplare, völlig ausgewachsen und Junge.

b) Nematoden:

1. *Porocoecum spiralis* Zeder. Zwei Exemplare im Darne.
2. *Acuaria laticeps* Rud. Zwei Exemplare im Darne.

c) Cestoden:

Ligula intestinalis L. Vier Exemplare von 20—80 Cm \times 5 Mill. Sie hatten eine gelbliche Färbung mit roten Rändern.

d) Trematoden:

Achtzehn Trematoden an der Schleimhaut der Trachea befestigt. Da wo die Parasiten anhafteten, zeigte die Schleimhaut kleine Erosionen. Diese Trematoden wiesen die folgenden Merkmale auf: Körper gelb und schwarz von $3\frac{1}{2}$ —4 \times $\frac{1}{2}$ — $\frac{3}{4}$ Mill., an den Enden etwas verjüngt. Vorderes Ende abgerundet, hinteres Ende etwas kegelförmig. Ränder durchsichtig, etwas wellenförmig. Die schwarzen Flecken sind die Darmschenkel, die mit schwarzen Körnchen ganz gefüllt sind. Mund mit einem Saugnapf von 7,5 μ . Auf jeder Seite zwei Haftgruben, hufeisenförmig von 9 \times 2,5 μ . Pharynx sehr kurz, Oesophagus zylindrisch von 45 μ . Große Darmblindsäcke, am Hinterende in einen Blindsack von 25 μ verschmolzen. Uterus stark entwickelt: die Querschlingen erfüllen den Körper. Eier sehr zahlreich, oval, gelblich, von 40 \times 30 μ , mit Deckel und Miracidium. Die Hoden sind kugelig, schräg gelagert. Der Keimstock ist etwas oval, kleiner als die Hoden, und zwischen diesen gesetzt.

Alle diese Merkmale sprechen für einen Monostomidae (Cyclocoelidae). Die starke Entwicklung der Darmblindsäcke ist etwa gleich derjenigen der Blindsäcke von *Ophthalmophagus singularis* Stössich¹⁾. Was diese Art von den Cyclocoelidae unterscheidet, sind die zwei Haftgruben jederseits des Mundsaugnapfes, wie bei den Strigeinae.

In der Literatur habe ich keine Anzeige von Trematoden in der Luftröhre der Geier gefunden.

Referate.

Über fehlerhafte Aussprache von Fachausdrücken. Von Prof. Dr. J. Nörr, München. Münchener Tierärztliche Wochenschrift, 1938, Nr. 5, S. 49.

Nörr macht in bemerkenswerten Ausführungen auf die Wichtigkeit einer richtigen Aussprache von Fachausdrücken, speziell durch die Hochschullehrer, aufmerksam. Er führt eine Reihe von Fachwörtern an, die zum Teil sehr häufig gebraucht und herkömmlich sowie ganz allgemein oder doch vielfach falsch ausgesprochen werden. Die richtige Betonung derselben ergibt sich aus der nachfolgenden Aufstellung, bei der die zu betonende Silbe durch einen fettgedruckten Selbstlaut mit Akzent gekennzeichnet ist:

Retína (! sc. tunica), Cárδια, Umbilícus, Vesíca fellea, urinaria, Trachéa, Ductus cholédochus, Cólostrum, Hypóphysis cerebri, Symphysis pelvis, Musculus omohyoideús, cricoarythaenoidéus postícus, also auch Postícuslähmung, Arteria metacarpéa, metatarséa, Prurítus, Prurígo, Diabetes mellítus, Carbóneum sulfuratum, Verátrum album, Cinnamómum camphora, Cholagóga, Lipe-úrus baculus, Dictyocaulus vivíparus, Eiméria Stiedae, Babésia bovis, Trichophyton tonsúrans. E. W.

Versuche über die unter dem Einfluß der Bakterienentwicklung in der Milch auftretenden Milchveränderungen. Von J. Häni. Inaugural-Dissertation. Bern, 1938.

In einer umfangreichen und auf einem eingehenden Literaturstudium aufgebauten Arbeit, hat der Verfasser mehrere für die milchwirtschaftliche Praxis wichtige Fragen abgeklärt.

Die in keimreicher Milch häufig auftretenden Veränderungen im Geschmack und Geruch wurden eingehend untersucht und klassiert. Es wurde festgestellt, daß die auf bakteriologischer Ursache beruhenden Geruchsveränderungen der Milch nicht immer parallel gehen mit einer Zunahme des Säuregrades der Milch. Ferner konnte nachgewiesen werden, daß das sogenannte „Ersticken“ der Milch

¹⁾ Bollettino della società adriatica di scienze naturali Vol. 21, 1901.